

**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt  
**Band:** 14 (1838)  
**Heft:** 9  
  
**Rubrik:** Chronik des August's und des Herbstmonats

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# A p p e n z e l l i s c h e s M o n a t s b l a t t.

Nro. 9.

Herbstmonat.

1838.

---

Auch dort ist zu vermuthen, daß Jeder sich beeifern werde, Größeres und Dauerhafteres an die Stelle des Verlorenen zu setzen. Möge es von Dauer und unter bessern Auspicien für längere Zeiten gegründet sein!

Seneca.

---

## Chronik des August's und des Herbstmonats.

Wir leben in einem Jahre der Feuersbrünste. Diese Unglücksfälle waren aber nicht nur im Laufe dieses Jahres sehr zahlreich, sondern sie zeichneten sich überdieß durch einen besondern Umstand aus; in mehreren Ländern und Städten haben sie nämlich gerade solche Opfer gewählt, die den Charakter derselben besonders bezeichnen. In Rußland, wo der Czar alles ist, verzehrten die Flammen seine Residenz. London, die Hauptstadt des Welthandels, verlor seine Börse und das genußsüchtige Paris eines seiner wichtigsten Schauspielhäuser. Gewerbsame, blühende, — hölzerne Dörfer, denen nach allen Seiten hin Weiler an Weiler fast hart sich anreihen, sind das Bezeichnende unsers Landes; ein solches charakteristisches Opfer sollte die Unvorsichtigkeit, der alle erwähnten Feuersbrünste ebenfalls beizumessen waren, uns entreißen; über eine halbe Stunde weit sollte, der eigenthümlichen Bauart unsers Landes gemäß, das Unglück Opfer an Opfer uns kosten.

Die größte Feuersbrunst unsers Cantons verzehrte den 18. März 1560 den Hauptfleck Appenzell<sup>1)</sup>; die größte in den

---

<sup>1)</sup> Die Geschichte derselben bringen wir in diesem Blatte.



äußern Rohden zerstörte den 7. Herbstmonat des laufenden Jahres <sup>2)</sup> den schönen Marktflecken **Heiden**.

Das Feuer brach Nachmittags ungefähr um halb drei Uhr in einer kleinen Schmiede am Kohlplage aus. Diese Schmiede zeichnete sich durch auffallende Vernachlässigung der nöthigsten Vorsichtsmaßregeln für solche Gebäude aus. Das Dach bestand ganz aus Schindeln und entbehrte sogar des „Ziegelmantels“ um das Kamin herum; das Kamin selbst war so enge, daß kein Kaminfeger in dasselbe kommen konnte, um es zu reinigen, und die Werkstätte hatte nur eine hölzerne Decke, indem der Eigenthümer den schon im Sommer 1837 erhaltenen Befehl der Feuerpolizei, die Decke mit Mörtel zu überziehen, noch immer nicht erfüllt hatte.

Aus dem amtlichen Verhöre, in welchem den 8. Herbstmonat der Eigenthümer dieser Schmiede, Johannes Frener von Urnäsch, einvernommen worden war, ging über die Veranlassung der Feuersbrunst weiter nichts hervor, als daß die Flamme, während er selber eine Kette schmiedete, um das Kamin der Schmiede herum und zwar unter dem Dache hervor ausgebrochen, und daß er zuerst von einem Arbeiter, der in einem nahen Bache beschäftigt war, auf den hervorbrechenden Rauch aufmerksam gemacht worden sei; den meisten Glauben findet indessen die Vermuthung, von einem starken Feuer, daß der Schmied am Vormittag gebraucht hatte, seien durch eine Oeffnung der Schmiede nach dem Kohlenbehälter Funken in diesen gekommen, die in demselben ein desto heftigeres Feuer entzündet haben, da noch am nämlichen Vormittage frische Kohlen in denselben gebracht worden seien.

Auch die schnellste Hülfe würde bei dem heftigen Süd-

---

<sup>2)</sup> Es ist eine Verwechslung der alten und neuen Zeitrechnung, wenn man sagt, daß das Dorf Gais 1780 am nämlichen Tage abgebrannt sei. Diese Feuersbrunst ereignete sich den 7. Herbstmonat alten Styls, also den 18. Herbstmonat neuen Calenders, an welchem Tage auch die Stadt Gera abbrannte.



winde, der seit zehn Uhr stürmte, den ausbrechenden Brand nur mit Mühe bemeistert haben; leider hinderten aber verschiedene Umstände die schnelle Ankunft der Löschgeräthschaften, und zuletzt zerbrach noch im Augenblicke, da man eine Spritze wegfahren wollte, die Deichsel derselben<sup>3)</sup>. So gewann das Feuer Zeit, sich zu entwickeln. Bald war nicht nur die Schmiede selbst ohne Rettung verloren, sondern der Sturmwind hatte bereits Feuerbrände nach ziemlich entfernten Häusern hingeschleudert, deren Besitzer sich dessen gar nicht versahen; in Folge der vorangegangenen trockenen Witterung loderten dann auch die Schindeldächer mit unglaublicher Schnelligkeit empor. Die schrecklich drohende Gefahr mußte Manchen von der Hülfe abhalten, der kaum genug eilen konnte, die eigenen Habseligkeiten zu retten; wir konnten aber mehrere Männer nennen, die mit allem Eifer auf der ersten Brandstätte löschen halfen, bis der Schrei nach Hülfe für ihre eigenen Wohnungen zu späte sie wegrief.

Die genaue Geschichte des Brandes ist wol unmöglich. Wir können nur abgerissene Züge mittheilen. Vor einer Stunde wüthete das Feuer schon in der Mitte des Dorfes. Am verbrannten Kirchthurme hing lange nach der Feuersbrunst noch der eiserne Zahlenkreis der Kirchenguhr herunter; der Zeiger, starr auf drei Uhr stehend, gab den traurigen Aufschluß, wann die Kirche ein Opfer der Flammen geworden sei. — Die Heftigkeit des Windes geht aus dem Umstande hervor, daß er angebranntes Papier bis über den Bodensee hinaus führte. In einem Wirthshause, drei Viertelstunden landeinwärts von Langenargen, zeigte man angebrannte Blätter aus dem Schreibbuche eines Fabricanten, die ein durchreisender Appenzeller nach Hause brachte, und in welchen dann H. Alt-

<sup>3)</sup> Mögen andere Gemeinden es nie bereuen müssen, ihre ausgezeichneten Hülfsquellen nicht zur Anschaffung einer Saugspritze benützt zu haben, wie Teuffen eine von dem ausgezeichneten Mechaniker Schenk in Bern besitzt, deren vortreffliche Dienste allgemein bewundert werden.



rathsherr Tobler an der Stapse Bruchstücke eines seiner Bücher fand. Von andern Schriften scheinen angebrannte Ueberbleibsel bis nach Letztang verweht worden zu sein.

In einer Schlucht am Mattenbach, eine volle halbe Stunde von Heiden entfernt, stand die Mattenmühle. Schon durch diese Lage schien sie vor jeder Gefahr gesichert; sie war aber zudem durch einen bedeutenden Wald scheinbar gedeckt. Der Müller schickte seine Leute zur Hülfe ins brennende Dorf. Auf einmal steckten, vom Winde hergetrieben, feurige Schindeln auch sein Haus in Brand. Umsonst boten die Wasserbehälter Hülfe dar; es fehlte an Händen zur Rettung, und schon frühe lag die Mühle in der Asche. — Inzwischen blieb ein Lusthäuschen hart an der brennenden Häuserreihe in Stapsen von den Flammen völlig unberührt; mitten an den schauerlichen Trümmern stand es nach der Feuersbrunst mit seinen unversehrten neuen Farben und dem saftigen Grün seines Spaliers so frisch da, als ob ringsum nichts Besonderes vorgefallen wäre, ein Zeuge der hablichen Reinlichkeit, die in seiner stattlichen Umgebung geherrscht hatte. — In dem Getümmel auf der Brandstätte machte der Anblick einer jungen Mutter, deren Kind am Morgen gestorben war, mit der Leiche ihres Lieblings im Arme, für die allein sie neben aller ihrer brennenden Habe zu fühlen schien, auf Viele einen besonders ergreifenden Eindruck.

Von allen Seiten eilten Spritzen und helfende Scharen herbei. Ungeachtet der Wuth des Windes und der Flammen erreichte die Hülfe doch an mehreren Orten ihren Zweck; es zeugen davon auf verschiedenen Stellen gerettete Häuser, die auf die merkwürdigste Weise erhalten wurden. So Häuser in der Enge. So besonders das Haus zur Harmonie im Dorf, das einzige, außer dem Schützenhause, das vom ganzen schönen Marktflecken übrig geblieben ist. Der Besitzer desselben brach sogleich das Dach auf und sorgte, daß es fleißig mit Wasser begossen werde. Umsonst wäre aber diese beson-



nene Anstrengung gewesen, wenn er nicht zu rechter Zeit in ein Zimmer gekommen wäre, welches seitwärts völlig unvermerkt durch eine ganz unbedeutend scheinend Rige bereits vom Feuer ergriffen worden war. — Daß die Mühle am Kohlplaze gerettet wurde, verdankt der Besitzer den Bemühungen der Nachbarn von Wolfshalden, die hier, geleitet von ihren Hauptleuten, der Flamme Einhalt zu thun vermochten.

Die merkwürdigste Hülfe brachten unstreitig Lindau, Bregenz und Goldach. Die Lindauer eilten so schnell herbei, daß sie, mit ihren Nachbarn von Bregenz, ungefähr um halb sieben Uhr mit ihren Spritzen schon in Thal eintrafen; weiter gingen die Spritzen nicht, weil zu dieser Zeit Heiden bereits verloren, hingegen viel für Thal zu fürchten war. Viele Spritzen waren hier aufgestellt, um den Flammen, die so schnell bis in die Nähe vorgedrungen waren, zu wehren, wenn sie irgendwo einbrechen sollten. Bereits hatten sie die Mühle in Hinterlochen ergriffen. Wurden sie hier nicht gedämpft, so wuchs die Gefahr für Thal schrecklich. Da kam, wie von ungefähr, die Feuerspritze von Goldach. Sie sollte nach Heiden; ihre Führer hatten aber den unrichten Weg eingeschlagen, auf dem sie gerade zur Mühle gelangten, als hier das Feuer seine Verheerungen anfangen wollte. Der Widerstand gelang. Die Mühle wurde gerettet. — Wie in Thal, so mußte man auch in Wolfshalden mit den bangsten Besorgnissen gegen die schwer drohende Gefahr sich rüsten.

Wie gerne möchten wir die Schmach verhüllen, daß es Vermorfene gab, die diesen schrecklichen Anlaß zu Diebstählen benützten. Manches, das man gestohlen glaubte, hat sich in der Folge, sobald die Verwirrung vorüber war, wieder gefunden, und es fehlt nicht an Zügen der schönsten Redlichkeit mit Kostbarkeiten, die völlig unbekannten Händen anvertraut worden waren. Anderes wurde da, wo man es sicher gerettet glaubte, Manches auch im Freien, dennoch ein Raub des Feuers; daß aber auch gestohlen wurde, davon zeugte die Ertappung von Dieben auf frischer That.



Leider darf der Richter anderes Volk nicht strafen, daß auf der Stufe menschlichen Gefühles sehr wenig höher steht; wir meinen die müßigen Gasser, die nirgends Hand zur Hülfe anlegten. Glaubwürdige Zeugen erzählen von solchen, die im Augenblicke der höchsten Noth mit verschränkten Armen da gestanden und sich amüsirt haben, zu rathen, welches Haus nun zuerst werde ergriffen werden. Gott Lob! daß man auch von Beispielen der schönsten Anstrengung zu sagen weiß, über denen man jene Fühllosigkeit wieder vergessen kann. In Heiden erzählt man von einem Küfer daselbst, der drei Mal, glücklicherweise alle Mal ohne Schaden, von Dächern heruntergestürzt sei, auf die er zu Hülfe geeilt war.

Ungefähr mit dem Einbruche der Nacht legte sich der Sturmwind, und ihm folgte bald ein milder Regen. Jetzt ruhten die Flammen; die Gluth war aber noch am Sonntag auf mehreren Stellen so stark, daß wiederholte Hülfe der fortwährend aufgestellten Sprizen nöthig wurde. Als man dann zu amtlicher Zählung der abgebrannten Gebäude schritt, fand man auf der ganzen mehr als halbstündigen Strecke vom Kohlplaz über den Schmiedebühel durch das Dorf, über die Stapfe, durch Stöckle, Untern, Kressbrunnen und Mattacker, seitwärts über die Mattenmühle, bis an die Enge 129 Firste, welche die drei schrecklichen Stunden zerstört hatten; darunter die Kirche, 75 Wohnhäuser, deren 5 doppelte waren, 42 Scheunen und Ställe und 11 andere Nebengebäude (Remisen und Siedhütten). Unter den Wohnhäusern befanden sich das Pfarrhaus, das Provisoratshaus, zwei andere Schulhäuser, in deren einem die neue Rathstube für den kleinen Rath eingerichtet war, die große Künig'sche Apotheke und eine Menge stattlicher, fast, oder ganz neuer Fabricantenhäuser, durch welche der Flecken seit einigen Jahren so schnell und merkwürdig vergrößert und verschönert worden war. In den eingeäscherten Häusern verloren 403 Personen ihr Obdach, von denen viele zugleich den größten Theil ihrer Nabseligkeiten einbüßten, während nur eine kleinere Zahl im



Falle war, ziemlich viel von dem Inhalt ihrer Wohnungen zu retten. Unter den Abgebrannten werden vier Brüder Bänziger genannt, die ihrer vier Häuser beraubt wurden; fünf andere Häuser hatten vier Geschwistern und einem Sohne des H. Heinrich Hohl gehört, dem im Jahre 1821 das Wirthshaus zum Rößlein in Wald abbrannte u. s. w. Eine nicht kleine Zahl der Abgebrannten erfreut sich eines Wohlstandes, den dieses Unglück nicht erschütterte, und es verzichteten daher auch 32 derselben auf alle Unterstützung. Ebenso befindet sich die Gemeinde seit den glänzenden Geschenken und Vermächtnissen der H. Tobler und Walser in ökonomischen Verhältnissen, bei denen sie den Verlust ihrer öffentlichen Anstalten, welcher nach Abzug der Affecuranzsummen sich auf 16,834 fl. beläuft, leicht verschmerzen wird. Es wird indessen vielleicht zu sehr übersehen, daß das Unglück denn doch den größern Theil der Abgebrannten sehr empfindlich getroffen hat, daß namentlich Manche derselben gar keine Vergütungen aus Versicherungsanstalten zu hoffen haben und also in eine sehr drückende Lage versetzt worden sind. — Bei aller Größe des Verlustes freut sich aber jeder Theilnehmende, daß gar Niemand persönlich verunglückte.

In der Woche nach dem Brande ordneten die Standeshäupter den H. Landshauptmann Jakob von Trogen, nebst den H. Hauptmann Kellenberger von Walzenhausen und Landtschreiber Hohl ab, eine amtliche Berechnung des Schadens vorzunehmen. Aus dem Berichte dieser Commission gehen folgende Summen des gesammten Verlustes hervor.

An Gebäuden	293,940 fl. 48 fr.
„ Mobilien <sup>1)</sup>	155,086 „ 19 „
„ 466 Obstbäumen	7,054 „ — „
Zusammen	456,081 fl. 7 fr.

Unter den verbrannten Gegenständen befanden sich die bei-

---

<sup>1)</sup> Nebst den Hausräthlichkeiten, Büchern und Waaren wurde unter dieser Rubrik auch das Viehfutter u. s. w. berechnet.



den kleinen Bibliotheken der Gemeinde (im Provisorate) und der Schullehrergesellschaft außer der Goldach; die aus Italien gekommenen Marmorbüsten der H. Johannes Walser in Messina und J. Ulrich Walser in Livorno, die an der neuen Kirche zu beiden Seiten des Hauptportals in Nischen aufgestellt werden sollten, um das Andenken beider Wohlthäter der Gemeinde zu ehren u. s. w. Der unersetzlichste Schaden ist für einzelne Gewerbmänner der Verlust von Schreibbüchern und Schriften. Hingegen hat sich die Gemeinde Glück zu wünschen, daß der gesammte Inhalt des soliden Archivs im alten Kirchthurme und alle pfarramtlichen Schriften vollständig gerettet wurden.

Indem wir uns nach den Hilfsquellen zu etwelcher Milderung des Schadens umsehen, treten uns zuerst die Versicherungsanstalten entgegen. Merkwürdig ist es, daß gar keine ausländische Affecuranz bei dem Unglücksfalle betheiligt ist, obschon in andern Gemeinden namentlich die französischen Gesellschaften, die gegenseitige Versicherungsanstalt in Gotha u. a. m. noch immer Zuspruch finden. Die schweizerische Mobiliaraffecuranz hat an 17 Abgebrannte 45,140 fl. 35 fr. zu vergüten<sup>5)</sup>. Viel schwerer ist die außerrothdische Privatversicherungsanstalt betheiligt; obschon sie grundsätzlich nie den vollen Werth der Gebäude versichert, und namentlich in Heiden einzelne Häuser kaum zur Hälfte, oder zu zwei Dritteln ihres Werthes versichert waren, so hat sie doch für 75 Gebäude eine Vergütung von 155,300 fl. zu leisten<sup>6)</sup>, und es ist zu besorgen, sie werde durch diesen erschütternden Schlag

<sup>5)</sup> 65,659 Fr., von denen ein Versicherter 25,975 Fr. zu beziehen hat; durch einige Vergütungen an solche Interessenten, die ihre Mobilien flüchten mußten, aber nicht unter die Abgebrannten gehören, werden die Leistungen dieser Anstalt auf 65,800 Fr. gebracht. Das gesammte Mobiliar der 17 abgebrannten Interessenten war für 84,200 Fr. versichert, so daß also für 18,541 Fr. von demselben gerettet wurde.

<sup>6)</sup> Man spricht zwar von einigem Abzuge, der für die übriggebliebenen Mauerstöcke stattfinden werde, den wir aber wirklich nicht



ihrer Auflösung nahe gebracht werden. In einer Reihe von fünfzehn glücklichen Jahren, während denen sie von Feuerbrünsten merkwürdig verschont blieb, und vermittelst ihrer sehr einfachen Haushaltung hatte sie bis zum Schlusse des Jahres 1837 ihr Vermögen auf 50,509 fl. 53 kr. gebracht, und Jedermann freute sich dieser Fortschritte; nun aber wird sie nicht nur ihre Ersparnisse zu opfern, sondern um 100,000 fl. von ihren Theilnehmern zu erheben haben, was bei einer Assurance summe von 4,516,870 fl. eine Abgabe von  $2\frac{1}{4}$  proc. fodert <sup>7)</sup>.

begreifen können. Was von den Häusern verbrennen konnte, ist leider verbrannt, und das Unverbrennliche versichert man nicht.

7) Diese neueste Assurance summe vertheilt sich auf die verschiedenen Gemeinden, wie folgt:

Speicher	523,800 fl.
Teuffen	474,130 "
Herisau	460,800 "
Gais	384,750 "
Trogen	379,700 "
Heiden	372,450 "
Rehetobel	238,450 "
Schwellbrunn	234,100 "
Wolfsalden	206,450 "
Bühler	194,800 "
Urnäsch	182,450 "
Wald	170,600 "
Stein	138,230 "
Waldstatt	122,100 "
Hundweil	97,500 "
Reute	90,900 "
Grub	89,600 "
Luzenberg	81,560 "
Schönengrund	73,000 "
Walzenhausen	1,500 "
	<hr/> 4,516,870 fl.

Wenn wir dem erschütternden Unglücksfalle die Belehrung entnehmen können, die von sachkundigen Männern schon früher ausgesprochen wurde, daß nämlich unser Land zu klein sei, seine



Es ergibt sich aus dem Angeführten, daß die schweizerische Mobiliarasscuranz und die außerrothdische Privatversicherungsanstalt zusammen 200,440 fl. 35 fr. von dem gesammten Schaden zu vergüten haben, insofern die letztere wirklich auf Abzüge für die Mauerstöcke der abgebrannten Häuser verzichten sollte. Von den Gebäuden waren aber zwölf ganze Häuser und zwei Hälften von Doppelhäusern nicht versichert; von den Mobilien war es nur der kleinere Theil. Der unversicherte Schaden beläuft sich demnach

an Gebäuden <sup>8)</sup> auf 138,640 fl. 48 fr.

an Mobilien auf 109,945 „ 44 „

an Bäumen auf 7,054 „ — „

zusammen auf 255,640 fl. 32 fr.

Es hat also die Wohlthätigkeit noch ein sehr weites Feld für ihre Hülfe, obschon ein bedeutender Theil der Abgebrannten auf dieselbe verzichtet. Es haben sich nämlich 32 derselben in diesem Sinne erklärt, unter denen auch die Gemeinde sich befindet, und deren unversicherter Schaden auf 122,965 fl. 37 fr. sich beläuft<sup>9)</sup>; hingegen

größern Dörfern zu versichern, selbst wenn man sie sich vergessen sollte, die Asscuranz verbindlich für Alle machen zu wollen, so werden hoffentlich gemeinnützige Männer dennoch Alles aufbieten, dem Lande seine Privatversicherungsanstalt zu erhalten. Die Bewohner unserer größern Dörfern werden es vermuthlich in ihrem Vortheile finden, sich künftig an auswärtige Anstalten anzuschließen, die bei einem größern Umfang auch größere Sicherheit darbieten; wer könnte aber die Menge Häuserbesitzer außer diesen größern Dörfern, namentlich unsere Bauersleute, übersehen, die nie Vertrauen zu einer fremden Anstalt fassen werden, in der unserigen aber, wenn diese die größern Dörfer abladet, volle Befriedigung hoffen dürfen.

<sup>8)</sup> Hier wird nicht bloß der Werth der unversicherten Gebäude, sondern besonders auch der Mehrwerth der versicherten über die Asscuranzsummen berechnet.

<sup>9)</sup> Auch bei diesem Anlasse zeigten sich Edelsinn und Selbstsucht in ihrer wahren Gestalt. Unter den Verzichtenden sind mehre, die keineswegs durch eine glänzende ökonomische Lage, sondern nur



bewerben sich 141 Abgebrannte, deren unversicherter Schaden auf 132,685 fl. 8 fr. steigt, um Unterstützung <sup>10)</sup>.

Die erste Hülfe fanden die Abgebrannten in allen den Gemeinden rings umher, die ihnen für die schwere Nacht Obdach gaben. Heiden selbst und Wollthalen nahmen die meisten derselben auf. Am folgenden Tage sandte H. Salomon Zellweger von Trogen den Vorstehern 250 fl. mit dem Wunsche, daß diese Gabe besonders unter die ärmsten Abgebrannten vertheilt werden möchte, damit dieselben für die dringendsten Bedürfnisse sorgen können. Sobald am Sonntag Morgen die Kunde von dem Unglück nach Zürich kam, vereinigte sich der oft bewährte Freund der Appenzeller, H. Regierungsrath Spöndli, mit H. Konrad Escher am Berg, dem Tochtermann unsers ältern Freundes, des H. Säckelmeister Hirzel, zu einem Aufrufe an seine Mitbürger, um Zürich's bekannte Wohlthätigkeit alsobald auch für Heiden's Unglück anzusprechen, und bald hernach trafen von daher vorläufige Sendungen an Kleidern und Hausrathlichkeiten ein, denen später Geldbeiträge folgen werden. In St. Gallen ging der erste Aufruf, wie man es gewohnt ist, von unserm ehrwürdigen Decan Scheitlin aus. Den 27. Herbstmonat traf er dann selbst ein, um im Namen von 23 seiner Mitbürger Kleider und Bettzeug, nebst 213 fl. an Geld, nach dem Rathe des Hülfscomité in Heiden unter die Dürftigsten der Abgebrannten, deren 45 anwesend waren, zu vertheilen. Von

---

durch den Wunsch, daß andere Abgebrannte desto kräftiger unterstützt werden können, zur Verzichtung bewogen wurden. Sinegen erzählt man z. B. von einem Hausbesitzer, der den Betrag der Gauche, mit der man sein eigenes Haus gerettet hatte, der Schätzungscommission eingeben wollte.

<sup>10)</sup> Darunter befinden sich 47 Hausväter, 30 Dienstboten, Beisäßen aus allen Gemeinden des Landes, Bühler, Waldstatt, Hundweil und Schönengrund abgerechnet, Schweizer aus den Cantonen St. Gallen und Thurgau, Oesterreicher, Würtemberger, Baiern und ein Sachse.



St. Gallen her sandte auch H. Vinassa 270 fl., die an 22 Beschädigte ausgetheilt wurden, und acht Brabanterthaler, nebst Kleidungsstücken, kamen von einem Geistlichen daselbst. Die Redaction des schweizerischen Correspondenten in Schaffhausen, die sogleich die Leser dieses Blattes zu Beiträgen eingeladen hatte, sandte bisher 32 fl. 24 kr., nebst einem Packer Kleider. Auch die benachbarten Deutschen blieben mit freundlicher Hülfe nicht aus. Lindau sandte schon frühe 156 fl. Die allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart, die in Heiden mehrere Freunde hat, wurde von ihrem schweizer Geschäftsführer, dem bereits erwähnten H. Escher in Zürich, zu einem Beitrage eingeladen, schickte sogleich 50 fl. und rief die Deutschen in einem öffentlichen Blatte sehr warm zu Gaben auf. Taubstumme in Constanz sandten Kleider. Aehnliche kleinere Beiträge, die schon im Herbstmonat eintrafen, werden wir später erwähnen. Mehrere Anträge zu Hülfeleistung wurden abgelehnt; so das Anerbieten von Gossau, unentgeltliche Arbeiter zur Wegräumung des Schuttes zu senden u. s. w.

Zur Austheilung der eingehenden Beiträge wurde von den Vorstehern ein Hülfscomité niedergesetzt, das aus dem Ortspfarrer und zwei Mitgliedern des Gemeinderathes besteht. Den 21. Herbstmonat kamen die Vorsteher bei dem großen Rathe um die Bewilligung ein, im Lande eine Liebessteuer zu sammeln, und äußerten zugleich den Wunsch, einige der reichern schweizerischen Städte um Hülfe anzugehen. Die Liebessteuer im Lande, nachdem die obrigkeitliche Schätzungscommission ein genaues Verzeichniß derjenigen Personen, die Anspruch auf eine solche machen wollen, aufgenommen haben werde<sup>11)</sup>, wurde vom Rathe bewilligt; nach einer etwas zähen Discussion siegte auch der Antrag, die Einsammlung der Liebessteuer auf die einträglichste Weise, nämlich nicht unter den Kirchenthüren, sondern in allen Gemeinden durch

---

<sup>11)</sup> Unsere obigen Angaben, S. 138, sind von dieser Commission erhoben worden.



die Vorsteher derselben mittelst einer Collecte in den Häusern vorzunehmen. Die Sammlung von Beiträgen außer dem Lande wurde den Vorstehern von Heiden überlassen und ihnen nur empfohlen, sich dabei aller Zudringlichkeit zu enthalten. In diesem Sinne hat denn auch das Hülfscomitée sich darauf beschränkt, die Ortsbehörden von Genf, Lausanne, Bern, Zürich, Winterthur, Basel, Glarus, St. Gallen und Rheineck schriftlich zu bitten, sie möchten von sich aus die Sammlung von Beisteuern anordnen<sup>12)</sup>.

Sogleich waren die Vorsteher auch auf die schönere Wiederherstellung des Dorfes bedacht. Mitunter wol auch zu diesem Zwecke wurde eine Baucommission aufgestellt; ebenso wurde mit Männern des Fachs über die zweckmäßige Benützung der Vertlichkeit, besonders über eine bessere Richtung der Landstraße Rücksprache genommen. Den Voranstalten für den Bau des neuen Dorfes galt auch die außerordentliche Kirchhore, welche den 24. Herbstmonat auf dem Kirchenplatze gehalten wurde. Dem einstimmigen Antrage der Vorsteher zufolge beschloß diese Kirchhore, es sollen die Kosten für den Bau der öffentlichen Gebäude, soweit die Affecuranzbeiträge nicht hinreichen, gänzlich aus den Gemeindecapitalien bestritten werden. Sie war es auch, welche die erwähnte, von den Vorstehern vorgeschlagene Baucommission wählte und derselben übertrug, die geeigneten Stellen für die neuen öffentlichen Gebäude auszumitteln, Baupläne zu entwerfen und Verträge zu schließen, alles auf Genehmigung der Kirchhore selbst. Jener Beschluß, für den Bau der öffentlichen Gebäude nur das reiche öffentliche Vermögen und also keine Abgaben in Anspruch zu nehmen, ging aus der Absicht hervor, vorzubeugen, daß nicht reiche bisherige Einwohner der Gemeinde durch die Aussicht auf schwere Steuern veranlaßt

<sup>12)</sup> Obschon also die Kantonsregierungen nirgends um Hülfe angegangen wurden, so hat doch diejenige von St. Gallen aus der Hülfscasse des Cantons eine Steuer von 800 fl., die größte, die sie je außer den Canton schickte, eingesandt.



werden, wegzuziehen. Wirklich scheint es den Vorstehern gelungen zu sein, dieses fast gänzlich zu verhindern, und wenn man so eifrig Alles verbreitet, was einen Schatten auf Heiden werfen kann, oder soll, so sollte man auch die schönen Züge nicht verschweigen, daß z. B. solche Abgebrannte, die vor dem Brande bestimmt mit dem Gedanken umgegangen waren, Heiden zu verlassen, nun aus Liebe zur Gemeinde und gegen ihren persönlichen Vortheil sich entschlossen haben, in diesem wichtigen Augenblicke keine Desertion durch ihr Beispiel zu veranlassen.

Für die Fortsetzung des öffentlichen Gottesdienstes, bis die neue Kirche fertig sein wird, soll an der ehemaligen Stelle des Provisorats ein hölzernes Gebäude errichtet werden. Bei der schönen Witterung am Bettage wurde die erste Predigt seit dem Brande unter freiem Himmel gehalten<sup>13)</sup>. Eine von Wolfthalen geliehene Glocke sammelte die zahlreichen Zuhörer und giebt überhaupt seither der Gemeinde die kirchlichen Zeichen. So nöthigt uns das Schicksal oft höchst unversehens und auch in den glücklichsten Verhältnissen, Hülfe da, oder dort zu suchen, wo wir es nicht geahnt hätten; möge diese Wahrheit nirgends vergessen werden, während so eben die Sammlung der außerordentlichen Steuern für das abgebrannte Heiden stattfindet.

(Der Beschluß folgt)

558803

## Die große Feuersbrunst zu Appenzell.

(Aus dem noch ungedruckten 3. Bande von Zellweger's Geschichte.)

Den 18. März 1560 brach in Appenzell in dem Hause des Jakob Beck, wo später das Wirthshaus zum Ochsen stand, Feuer aus, das bei heftigem Winde, obschon das Unglück am vollen Tage, Nachmittags um zwei Uhr, sich ereignete,

<sup>13)</sup> Sie ist seither unter dem Titel: „Brandpredigt. Nach dem großen Brande in Heiden gehalten am eidgenössischen Bettage, den 16. Herbstmonat 1838, in Heiden von G. Bärlocher, Pfarrer. St. Gallen, bei Egli und Schlumpf“ 8. Wer sich überzeugen will, wie sehr man Ursache hat, gegen die vielen unfreundlichen Ausstreunungen über Heiden mißtrauisch zu sein, vergleiche den unübertrefflich gewählten Text dieser Predigt (Daniel IX, 17.—19) mit dem Gerüchte, der Prediger habe seinen Vortrag ohne biblischen Text nur mit dem Sprüchlein begonnen: Wenn Hoffnung nicht wär, so lebt' ich nicht mehr.